

1. Motivation

„Ich dachte, das nenne man «sich umpflanzen», und es konnte für Menschen ebenso notwendig sein, wie für andere wachsende Dinge“ – Hemingway, E.: Paris, ein Fest fürs Leben (1957-60).

Die Vorstellungen, die ich von einem Leben in Stockholm hatte, waren, obwohl schon einmal dort gewesen, anfangs sehr vage. In der Zeit, in der ich beschloss dort ein Auslandssemester zu machen war es irgendwie beliebt, man hatte eine ungefähre Idee von einem Ort, an dem das Licht ein bisschen heller war, an dem die Sonne zwischen Juni und August nicht richtig unterging und an dem das „a“ oft mit einem Kringel versehen war: å. Dass es sich um das „bolle-å“ handelte, dass es tatsächlich wie ein „o“ ausgesprochen wurde und auf der schwedischen Tastatur das „ü“ ersetzte, welches es dort nicht gab – diese Details folgten erst später.

Warum sollte man sich nun also ausgerechnet hierher «umpflanzen», wenn die endlich korrekte Aussprache der Längeneinheit Ångström vielleicht nicht zur engeren Auswahl persönlicher Lebenswünsche gehörte? Für mich war es – abgesehen von ersterem – wohl das Gefühl, man müsse sich jetzt nach 21 Jahren Lebenszeit nun doch einmal aus der Berlin-Potato-Position heraushieven – um sich dann gleich wieder am einzigen noch kälteren und noch komfortableren, knappe 1,5 Stunden Flugzeit entfernten Ort wieder auf die sinnbildliche Couch fallen zu lassen. Dass sich Distanz aber nicht nur in Kilometer (oder eben Ångström) bemessen lässt und die Erfahrung eine neue Sprache zu erlernen und eine neue Perspektive einzunehmen sich umso leichter in einem offenen, integrativen Umfeld macht, wie es Schweden nun einmal darstellt, das sei hier als kleine parteiliche Stellungnahme doch noch hinzugefügt. Aus der Position vermeidlicher Etabliertheit plötzlich wieder als AnfängerIn in einem Patientenzimmer, einem Vorlesungssaal oder an der Laborbench zu stehen und keine Ahnung zu haben kann überraschend sein – und sehr heilsam von gewissen Vorstellungen noch dazu. Und zum Schluss: *Research, research, research!* Wenn ihr Forschung mögt, kommt ans Karolinska Institutet (KI), denn sie ist hier überall.

2. Bewerbung und Auswahlverfahren

Da die Ausgestaltung des Bewerbungsverfahrens für einen Auslandsaufenthalt in den letzten Semestern mit der gleichen Frequenz zu wechseln pflegt wie die Besetzung des Erasmus-Koordinatorenamtes, werde ich an dieser Stelle auf eine allzu ausführliche Darstellung verzichten. Bei mir lief es wie folgt:

1. Einreichen schriftlicher Bewerbung, Lebenslauf, Notenübersicht, Gutachten eines Hochschullehrenden
2. Bewerbungsgespräch mit Vortrag mit Bezug zum Wunschland und Interview mit 3 Personen des ChIC inklusive eines ehemaligen Erasmus-Studierenden

Das Verfahren kam mir sehr kompetitiv vor, so gab es etwa für Stockholm nur einen Platz. Im Vergleich zu den australischen Kommilitonen, von denen bisweilen 4 Studierende einer einzigen Universität einen Platz am KI erhielten, muss man sich bei uns schon ganz schön anstrengen. Welche hochschulpolitischen oder finanziellen Ursachen dies hat, konnte ich bisher nicht ergründen, aber vielleicht gelingt es euch mehr Transparenz darüber einzuholen. Ich kann empfehlen, die Nerven zu behalten, Spezifität herauszuarbeiten (man kenne Kursangebot und relevante Gegebenheiten vorort und wolle *genau* deshalb *genau* dorthin – eine neue Sprache lässt sich überall lernen auch der Wunsch nach kulturellem Austausch ist meiner Interpretation nach, obwohl absolut aufrichtig, für die Auswählenden eventuell ein unspezifisches Argument) und Sprachkenntnisse (so basal sie auch sein mögen) vorzuweisen.

3. Praktische Hinweise vor dem Aufenthalt

a. Learning Agreement und E-Bewerbung am KI

| Kurse an der Gasthochschule ³ [Courses at the Receiving Institution] (Tabelle A) | | | Anrechnung an der Humboldt-Universität zu Berlin ³ [Equivalent Courses at Humboldt-Universität zu Berlin] (Tabelle B) | | |
|---|--|--------------|--|---|--------------|
| Kursnummer [Course Code] | Kurstitel [Course Title] | ECTS und SWS | Kursnummer [Course Code] | Kurstitel / Modul [Course Title] | ECTS und SWS |
| 2LK063 | Clinical Medicine - Neuro, Senses and Psyche | 30 | M29 | Erkrankungen von Kopf, Hals & endokrinem System | 7 |
| | (Ophthalmology; Neurology; Psychiatry) | | M30 | Neurologische Erkrankungen | 7 |
| | | | M31 | Psychiatrische Erkrankungen | 7 |
| | | | M28 | Vertiefung/ Wahlpflicht II | 7 |
| Gesamt: [Total] | | 30 | Gesamt: [Total] | | 28 |

Abb. 1 Die Schlüsselszene des Aktes "Learning Agreement"

Ich habe Neuro, Sinnen, Psyche (termin 9) zusammen mit den schwedischen Kommilitonen studiert und das Learning Agreement wie oben gezeigt unterzeichnet bekommen. POL und KIT werden nicht anerkannt, den PTM darf, muss man aber nicht, online ablegen. Ich flog im Januar nach Stockholm, kam für die Prüfungen des 7. Semesters im Februar zurück und belege ein noch ausstehendes Wahlpflichtmodul (M32) des 8. Semesters jetzt nach meiner Rückkehr im Juli. Der Rest des 8. Semesters sollte dann anerkannt werden. Rechtzeitig erhaltet ihr eine Erinnerung zur Online-Bewerbung am KI. Füllt diese nach bestem Wissen und Gewissen aus, gebt auch eine Zweitwahl für die Kurse an, falls ihr aus irgendwelchen Gründen den Erstwunsch nicht erhalten solltet (wovon ich noch nicht gehört habe) – ich habe mich damals für Reproduktive Medizin entschieden, weil es an der Charité auch anerkannt wurde.

b. Sprachzertifikat

Ihr braucht kein fancy Zertifikat, bei mir reichte die durch meinen Schwedischlehrer ausgefüllte Onlinevorlage, die mir ein B2 bescheinigte.

c. Modulplanung

Meldet euch von den Modulen, die ihr in Stockholm verbringt, im HIS AB. Vergesst nicht, die Rückmeldegebühr für das nächste Semester nach eurer Rückkehr zu zahlen AUCH WENN IHR NOCH IM AUSLAND SEID. Regelt irgendwann noch, wie das mit dem Nachholen von KIT und POL läuft.

d. Bewerbung bei KI Housing

Das geht erst, sobald ihr die offizielle Zulassung vom KI habt. Bis dahin könnt ihr nichts machen, also entspannt euch. Hat bis jetzt noch immer funktioniert, auch wenn die Zeit zwischen Zulassung und Antritt des Aufenthaltes sehr kurz ist. Ich habe in der Jägargatan 18 gewohnt, die mit Baustellenflair und ohne eigene Toilette vielleicht nicht durch Luxus, dafür aber durch die Lokalisation im schönen Södermalm und eine unvergessliche Gruppe offener und spannender Menschenkinder überzeugt. Einige Orte die ich in der Nähe empfehlen kann:

- ❖ Bio Rio, Art House Cinema mit Bar und Restaurant
- ❖ Hornstulls Bibliotek
- ❖ Stockholms Stadsmission (Kleidung second hand)
- ❖ Café Vurma / KaffeRang / Robin Delselius Bageri
- ❖ Paradiso Bar / Debaser / Häktet (Bars)
- ❖ Underbron (Technoclub)
- ❖ Hermans Trädgård / Chutney (Restaurants)

e. Dinge, die man mitnehmen sollte

- ❖ Ein Umhängeschloss für die Spinde im Krankenhaus
- ❖ Stethoskop und Turnschuhe, Kittel nicht nötig
- ❖ Ohrstöpsel – eine Party im Wohnheim nimmt nicht immer Rücksicht auf ein etwaiges Schlafdefizit. Die Bauarbeiten nebenan ab 6.30 Uhr auch nicht.
- ❖ Badesachen und sehr warme Kleidung
- ❖ Vitamin-D3 Substitution falls man zum Mangel neigt
- ❖ Schlittschuhe falls man das mag
- ❖ Eine funktionierende Kreditkarte, über die hier alles läuft (z.B. DKB). Bargeld bringt nichts.
- ❖ Reisepass für Erhalt der e-Tjänstkort

f. Confirmation of Registration und erste Schritte vorort

Vorort werdet ihr über organisatorische Aspekte – von der KI-Kort (=Studierendenausweis), PingPong (=Blackboard bzw. heiliger Ort and dem JEDE Information zu finden ist, die ihr zum Studieren braucht) bis hin zu eurem @stud.ki.se Mailaccount ausführlich informiert. Am Anfang kann es etwas dauern, aber irgendwann hat man dann alles zusammen. Einzig eure *Confirmation of Registration* müsstet ihr euch

selbstständig direkt im Erasmusbüro vorort unterschreiben lassen und an eure Heimatuniversität schicken (binnen der ersten Wochen).

4. Sprache

Am Anfang war es für mich ein etwas überraschendes Erlebnis festzustellen, dass man die schwedische Sprache allen Kursen und B2-Zertifikaten zum trotz *tatsächlich* sprechen und verstehen musste, um den Alltag in der Universität zu bestreiten. In den ersten zwei Wochen verstand ich ungefähr gar nichts und fand mich in ziemlich lustigen und auch minimal peinlichen Situationen wieder, die einfach daher rührten, dass die gesprochene Sprache dann doch eine andere Nummer ist als „*Rivstart – Natur och Kultur*“. Gleichzeitig beginnt euer Gehirn auf wundersame Weise unterbewusst für euch zu arbeiten, es ist unglaublich, aber plötzlich – Hebb's Law fand irgendwo zwischen meinem Henschl-Areal und Wernicke-Cortex Anwendung – verstand man sie! Ohne dafür bewusst etwas gemacht zu haben könnt ihr Bücher auf Schwedisch lesen und mit PatientInnen und KommilitonInnen kommunizieren (ausbaufähig bleibt das wohl immer). Wofür man sich nie zu schade sein sollte: Wörter nachschlagen - kein noch so begabter Mensch hätte sich herleiten können, dass Etage *våning* heißt – es zu wissen hilft aber trotzdem. Und fragt eure Kommilitonen: kein Mensch erwartet, dass ihr bestimmte Alltagsbegriffe oder Eigennamen kennt (*bakis, Melodifestivalen, Moderaterna*)

5. Studium & Lehre

Sicher bereitete euch die Lektüre zahlreicher anderer Erasmusberichte bereits die Freude, über ein familiäres, hierarchiearmes und feministisch-befreites Gesundheits- und Bildungssystem zu lesen, in dem zwar nicht Milch und Honig, dafür wohl aber Kaffee und Kanelbullar fließen. Kurzum: es stimmt. Ihr werdet auf ein wohlorganisiertes, hilfsbereites Kollektiv treffen, das euch an jeder Stelle einbindet und die bestmögliche Hilfestellung gibt. Die Lehrenden sind motiviert und äußerst bemüht die Unterrichtsformate nach Wünschen und Feedback der Studierenden zu verbessern, die wiederum nehmen Ihre Aufgabe der Evaluation wirklich ernst. Kehrseite der Medaille ist ein zeitintensiver Rahmen, der einen – so man alle Vorlesungen besuchen möchte – schonmal jeden Tag der Woche von 8-16.00 Uhr in der Uni hält (Vitamin-D-Mangel). Grundsätzlich verschieden ist die Philosophie der Ausbildung. Oftmals habe ich gelesen und gehört, das allgemeine Niveau der ärztlichen Ausbildung sei in Schweden niedriger, man lerne deutlich weniger und komme auch sowieso viel entspannter durch die Prüfungen, und natürlich seien die deutschen Studierenden meistens auf einem besseren Niveau. Mhh. Anfangs habe ich den Fehler gemacht, einen Mangel überladener, 125-seitiger Foliensätze als inhaltsarm abzutun. Aber ziemlich oft habe ich dafür diese drei Worte nach einer Fallgeschichte gelesen: „*Vad gör du????*“ („*Was tust du [jetzt]????*“). Tja. Das ist dann gar nicht so einfach, und es gibt tatsächlich meistens eine sehr begrenzte, stichwortartige Priorisierung, die man vornehmen kann. Da sind sie dann doch knallhart: 1. Die *richtige* Diagnose stellen, 2. Ein paar wahrscheinliche Differentialdiagnosen kennen und dann 3. wichtigste Diagnostik und *konkrete* Hilfe für diesen Patienten. Da ich zu den Menschen gehöre, die bei einer Uveitis posterior am liebsten 200 ANA und ENA Immunoassays laufen lassen (oder am besten noch selber pipettieren) würden kann diese Priorisierung eine Hilfestellung bei selbstgewählter klugschwafeliger, pseudobeschäftigter Ineffizienz darstellen. Vielleicht muss eine Ärztin oder ein Arzt in Deutschland zum Zeitpunkt der Examination mehr deklaratives Wissen parat haben, als

ein Kollege/eine Kollegin in Schweden. Kompensiert wird dies durch eine größere Anzahl von Ärzten pro Patient, die meistens erstaunlicherweise auch ohne eine Assistenzarztzeit voller 48-Stunden-Schichten und Panikattacken angesichts des nächsten Dienstes auf der Notaufnahme irgendwie klarkommen. Dafür gibt's weniger Nimbus, Ruhm und Weißkittelgeflatter – alles hat seine Vor- und Nachteile, und wir müssen für uns selbst entscheiden, was uns wichtig ist und wie wir unsere berufliche Umgebung in Zukunft gestalten wollen.

6. Forschung

Nach meinen Kursen habe ich noch einige Wochen in dem Labor von Ernest Arenas (Department of Medical Biochemistry and Biophysics, MBB) geforscht. Die Gruppe widmet sich unter anderem der direkten Reprogrammierung in dopaminerge Neurone und die Charakterisierung von Schlüsselfaktoren auf dem Wege der Entwicklung midbrain-dopaminerg Neurone aus Vorläuferzellen. Die Motivation und der Forschergeist in der Gruppe und im gesamten MBB waren beeindruckend und ich bin Ernest und Carmen sehr dankbar, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, daran teilzuhaben.

7. Freunde, Schwedisches Leben, Kultur & Natur

Sowohl in meinem Wohnheim als auch in der Uni bin ich auf durchweg coole Leute gestoßen. Natürlich befreundet man sich am leichtesten mit den Menschen, mit denen man am meisten Zeit verbringt, und das waren bei mir zunächst einmal meine internationalen Jägargatan-Mitbewohner. Aber ganz langsam lernte ich auch ein paar schwedische Kommilitonen besser kennen. Und so hat man vielleicht keine ganze Wagenladung neuer Freunde, aber doch ein paar Orte auf dieser Welt dazugewonnen, an denen man sich dank der Menschen ein bisschen wie zuhause fühlt und die Gewissheit hat, immer willkommen zu sein. Das schwedische Leben spielt sich in Cafés und ab Frühjahr draußen in der Natur ab. Ich kann euch nur empfehlen mal ins Naturschutzgebiet Björnö zum Baden rauszufahren oder vielleicht auch gleich nach Bergen in Norwegen weiterzureisen. Es gibt so viel zu entdecken! In Stockholm sowieso, aber das ergibt sich meistens von alleine. Cave: Regeln im öffentlichen Leben und vor allem in öffentlichen Transportmitteln werden sehr, sehr ernst genommen. Hofft besser nicht auf Verhandlungsbereitschaft und nehmt es nicht tragisch, an der nächsten Ecke wartet schon eine verzuckerte Trost-Zimtschnecke auf euch. Einige Tipps:

- Blocket.se (was auch immer ihr braucht, z.B. ein Fahrrad, wenn das Öffi-Ticket zu teuer ist)
- Fähre von Slussen nach Djurgården (tolle Aussicht, kostet nur ein Öffi-Ticket, SL-App)
- Konserthuset – Studitickets für 10 EUR
- Fotografiska – offen bis 01:00 morgens
- Ersta Terrass – Sonnenuntergänge

8. Nach dem Aufenthalt

Lasst ihr euch eure Confirmation for Student Stay Abroad und eure ECTS Übersicht ausstellen, schreibt den Erasmusbericht, füllt das Language-Assessment aus und klickt euch durch die Erasmus Online-Umfrage. Dann kommt der Part, euch über eure Erfahrungen zu freuen und zu reflektieren. Ich bin sehr dankbar, diese großartige Möglichkeit gehabt zu haben und kann euch abschließend nur ermuntern, einen Auslandsaufenthalt anzustreben!